

Jahreslosung 2016

Ich will euch trösten,  
wie eine Mutter tröstet.

Jesaja 66,13



Französische Friedrichstadtkirche

## Gemeindebrief

Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt  
März/April 2016

Wie mich der Vater geliebt hat, so habe  
auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner  
Liebe!

Johannes 15,9

Bleibt doch noch! Das ist eine freundliche, eine angenehme, eine herzliche Aufforderung – es ist eher eine Einladung. Da sind Menschen beieinander, und ihr Zusammensein ist schön, ist anregend – vielleicht ein Essen, ein Fest. Einige aber wollen gehen, doch der Gastgeber, die Gastgeberin fordert sie dazu auf, noch zu bleiben.

Es ist schön, zum Bleiben aufgefordert zu werden. Wir merken: wir sind erwünscht.

Es ist Jesus, der diese Einladung ausspricht: bleibt in meiner Liebe! Das klingt so, als sei diese Liebe ein Ort, ein Raum, selbst eine Bleibe, wo wir uns aufhalten können, gern gesehen sind. Ich werde bleiben im Haus des HERRN immerdar, so endet der Psalm 23, ein Vertrauensvotum. Und im Psalm 27 steht dasselbe als Bitte, als Wunsch: Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gern: dass ich im Haus des HERRN bleiben könnte mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN – wie Luther zwar nicht wörtlich, aber schön übersetzt.

Doch ist Jesus selbst gerade am Gehen. Das Bibelwort für den Monat März gehört zu den langen Abschiedsreden Jesu im Johannesevangelium. Der Verfasser macht uns, seine Hörer und Leser, ausführlich darauf aufmerksam, dass Jesus nicht immer da ist, dass er gehen, dass er weg sein kann. Da stellt sich die Frage: Was bleibt? Was bleibt von der Jesusgeschichte? Wo bleibt er selbst – wo bleibst du, Trost der ganzen Welt? Und wo bleiben wir?

In der Tat wird in diesen Reden nicht nur vom Weggehen, sondern auch oft vom Bleiben gesprochen: Bleibt in mir und ich in euch! (15,4); wer in mir bleibt und ich in ihm, trägt viel Frucht (15,4) – das Bleiben in seiner Liebe ist ein Bleiben in ihm selbst, und zugleich sein Bleiben in uns; und sein Bleiben in uns, das ist das Bleiben seiner Worte: wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben (15,7); Ähnliches wird vom Geist gesagt, den Jesus ankündigt: er ist bleibend bei euch und in euch (14,7); auch die Lebensgemeinschaft zwischen ihm selbst und Gott, die eine Arbeitsgemeinschaft ist, nennt Jesus bleibend: ich bin im Vater, und der Vater ist in mir; die Worte, die ich euch sage, sage ich nicht aus mir: der Vater, der bleibend in mir ist, tut seine Arbeit (14,17). Auch in unserem Monatsspruch gibt es einen Zusammenhang zwischen der Lebens-, Liebes- und Arbeitsgemeinschaft zwischen Vater und Sohn und unserer Gemeinschaft mit Jesus: wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!

Der Ort, an dem zu bleiben wir eingeladen werden, ist diese Gemeinschaft von Vater und Sohn. Die beiden wollen nicht unter sich bleiben, sondern uns dabei haben. Beide verschaffen sich eine Bleibe bei uns (14,23), umgekehrt sind im Haus des Vaters, im Haus des HERRN, viele Bleiben (14,2) – viele Menschen finden da eine Bleibe.

Doch was heißt hier Liebe? Was soll der Vergleich zeigen und verdeutlichen: wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt? Gott hat sich ganz und gar mit diesem Menschen Jesus identifiziert und solidarisiert, steht zu ihm, ist ganz auf seiner Seite, ist in ihm und durch ihn wirksam, macht seine Arbeit durch ihn; und Jesus vertritt seinen Vater unter uns – ohne Jesus würden wir von Gott wenig wissen –, er verkörpert dessen Solidarität: Gottes Ja-Wort zu allen Menschen wird in Jesus ein Mensch von Fleisch und Blut, in enger Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit Gott.

→

## Inhalt

Beerdigung	4
Kirchenmusik	5
Aus dem Gemeindeleben	8
bei Schleiermacher	12
Weltgebetstag	13
Dank und Einladungen	14
Gottesdienste	16
Geburtstage	18
Taufen	18
Ostern	20
Monatsspruch April	24
Regelmäßige Veranstaltungen	28
Kirchhöfe	30
Adressen	31

Als Jesus starb, sah es so aus, als sei diese Gemeinschaft zerbrochen; als sei Jesus nicht nur von seinen Freunden verlassen, im Stich gelassen worden, sondern auch von Gott. Doch Gottes Liebe

zu Jesus und damit zu allen Menschen erwies sich als stärker als der Tod. Die Gemeinschaft der beiden hat sich bewährt, hat sich als verlässlich erwiesen. Und wir sind eingeladen, in dieser Gemeinschaft zu bleiben.

Frohe Botschaft für alle Unbehausten, für alle, die leiblich und seelisch nirgendwo richtig zuhause sind, immer fremd; die immer nur provisorisch einen Ort finden und Platz nehmen können; darum auch für alle, die beunruhigt sind davon, dass wir in Umbruchzeiten leben, verstört davon, dass nichts bleibt, alles schwankt: da ist eine Bleibe, und wir sind eingeladen zu bleiben: ein Ort angstfreier Solidarität, eine Assoziation, in der die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist. Geb's Gott, dass auch unsere Gemeinde ein solcher Ort ist, immer wieder wird.

Bleibt doch noch – nicht nur zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN, das freilich auch (wörtlich steht da übrigens: zu schauen die Freundlichkeit des HERRN), sondern auch als tätige Teilnehmer der Lebens- und Arbeits-, der Solidaritätsgemeinschaft, die unsere Gemeinde auch ist, jedenfalls: hier und da, immer wieder ist.

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

**Mit geistlichem Geleit bestattet wurde**

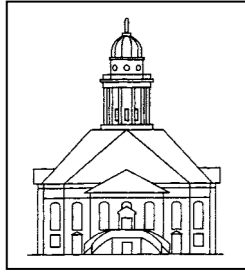
**Johannes Luh**, verstorben im Alter von 76 Jahren.

## Ein Brief

Liebe Gemeindemitglieder,  
auch im März und April gibt es wieder viel Musik in unserer Kirche. An der Orgel haben wir den Mainzer Domorganisten Daniel Beckmann und den Nachfolger Jörg Strodthoffs an der Auenkirche Berlin-Wilmersdorf, Winfried Kleindopf, zu Gast; am Karfreitag und am Ostermorgen singt, nicht zum ersten Mal, das Athesinus Consort in Vokalquartett-Besetzung Passions- bzw. Ostermusik; zu den Musikalischen Vespers können Sie barocke Vokal- und Instrumentalmusik mit der capella vitalis berlin und dem Thomas-Selle-Vokalensemble hören.

Am Ostersonntag um 16 Uhr werden bei uns die beiden aus Israel stammenden jungen Musiker Erez Ofer, Konzertmeister des Rundfunksinfonieorchesters Berlin, und Jonathan Aner mit einem Programm für Geige und Klavier gastieren, das sich mit den Auswirkungen der Naziherrschaft und ihres Endes auf das musikalische Leben in Deutschland befasst. Das Konzert beginnt mit einem Nigun von Ernest Bloch, einem jüdischen Gebet zum Totengedenken, gefolgt von der Ersten Sonate Erwin Schulhoffs, eines jüdisch-deutschen Komponisten aus Prag, der diese Sonate im Alter von 19 Jahren schrieb und 1942 im Internierungslager auf der Wülzburg in Bayern umkam. Außerdem steht eine Violinsonate des prominentesten der wegen ihrer jüdischen Herkunft verbotenen Komponisten, Felix Mendelssohn Bartholdy, auf dem Programm. Erez Ofer und Jonathan Aner wollen mit ihrem Programm unter dem Titel „Der Frühling nach dem Krieg“ nicht zuletzt daran erinnern, dass das Kriegsende auch für Deutschland einen Neuanfang bedeutete. Diesem „deutschen Frühling“ widmen sie die „Frühlingssonate“ von Beethoven. Herzliche Einladung zu diesem wie zu den anderen Konzerten – siehe die nächsten beiden Seiten – in unserer Kirche!

*Kilian Nauhaus*



Konzerte in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom) im Januar und Februar 2016

**Jeden Dienstag, 15 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik.**

29. März Christoph Ostendorf, sonst Kilian Nauhaus.

*Eintritt 3 €.*

**Donnerstag, 3. März, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy, César Franck u.a. Domorganist Daniel Beckmann (Mainz).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 20. März, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

„Herr, wenn ich nur dich hab“. Werke von Heinrich Schütz, Dietrich Buxtehude, Romanus Weichlein u.a. Maria Skiba, Sopran; capella vitalis berlin. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*

**Karfreitag, 25. März, 15 Uhr: Musik zu Christi Sterbestunde.**

Chormusik zur Passion von Hans Leo Hassler, Felix Mendelssohn Bartholdy, Hugo Distler u.a. Athesinus Consort Berlin; Kilian Nauhaus, Orgel.

*Eintritt frei.*

**Ostersonntag, 27. März, 6 Uhr: Konzert am Ostermorgen.**

Österliche Chormusik von Leonhard Lechner, Johann Crüger, Johann Sebastian Bach u.a. Athesinus Consort Berlin; Kilian Nauhaus, Orgel.

*Eintritt frei.*

**Ostersonntag, 27. März, 16 Uhr: Osterkonzert.**

„Der Frühling nach dem Krieg“. „Frühlingssonate“ von Ludwig van Beethoven und Werke jüdischer Komponisten: Erwin Schulhoff, Ernest Bloch, Felix Mendelssohn Bartholdy. Erez Ofer (Israel/ Berlin), Violine; Jonathan Aner (Israel/ Berlin), Klavier.

*Eintritt 8/6 €.*

**Donnerstag, 7. April, 20 Uhr: Orgelkonzert.**

Werke von Johann Sebastian Bach, Louis Marchand, Arvo Pärt u.a. Winfried Kleindopf (Berlin).

*Eintritt frei.*

**Sonntag, 17. April, 16 Uhr: Musikalische Vesper.**

„Venedig in Berlin“. Werke venezianischer Komponisten des 16. und 17. Jahrhunderts. Claudius von Wrochem, Barockcello; Thomas-Selle-Vokalensemble Berlin; Kai Schulze-Forster, Leitung. Dazu Lesungen.

*Eintritt frei.*



## Aus dem Gemeindeleben

berichte ich diesmal nicht, liebe Leserinnen und Leser, liebe Mitglieder und Freunde unserer Gemeinde, dafür heute an dieser Stelle:

*Als wär's ein Bild aus unseren Tagen –  
Ansichten einer aus den Fugen geratenen Welt.*

*Eine Besichtigung mit Tilman Spreckelsen*

Johannes sitzt und schaut: Sein Blick ruht auf einem Engel, der auf einem Berghang über ihm steht und weiter zum Himmel deutet, wo vor der Mondscheibe die Jungfrau Maria sitzt. Johannes aber, ein Heft auf dem Schoß und eine Schreibfeder in der rechten Hand, wird festhalten, was er sieht – die Offenbarung des Johannes, später ein Teil des Neuen Testaments. Dafür braucht er eine Menge Tinte; denn das Schauspiel, das sich vor ihm zeigt, ist lang; allein die vier apokalyptischen Reiter, die Heuschreckenschwärme, Pest, Feuer und Erdbeben und dergleichen mehr verlangen eine ausführliche Beschreibung. Was Johannes aber nicht sieht, ist der kleine Teufel in seinem Rücken. Dessen Auge ist auf das Tintenfass zu Füßen des Visionärs gerichtet. Könnte er das nur stehlen, wäre der Nachrichtenfluss unterbrochen, Gottes Wort käme nicht mehr zu den Menschen. Und dann ist da noch der Adler, seit jeher der Begleiter des Evangelisten Johannes. Er fixiert den Teufel, jagt ihm, so scheint es, eine Mordsangst ein und hindert ihn daran, das Fass an sich zu bringen. Der Teufel aber hat neben sich eine Küchengabel stehen, länger als er selbst. Ob er mit ihrer Hilfe das Tintenfass stehlen und die Heilsgeschichte stören kann? Wer das Bild betrachtet, wird selbst abschätzen müssen, ob die Stummelärmchen des Teufels die Gabel überhaupt führen könnten. Er wird Vermutungen anstellen über die Entschlossenheit des Bösen, über die Kraft und Geschwindigkeit der satanischen Beine, zwischen denen ein schuppiger Schwanz wie ein drittes Bein hängt, und über die Reaktionszeit des Adlers



auf einen teuflischen Vorstoß. Die Sache steht jedenfalls auf der Kippe. Sicherheit ist hier nicht zu haben, und man wüsste gern, wie die Mitglieder der mächtigen Liebfrauenbruderschaft im niederländischen s-'Hertogenbosch das Bild aufgefasst hatten, als ihr neues Mitglied, der Maler *Hieronymus van Aken*, es nach 1488 für die Kapelle der Bruderschaft in der Kathedrale Sint Jan fertigte. Und auf dem Bild zum ersten Mal mit dem Namen unterschrieb, der ihn weltbekannt machen sollte: *Jheronimus bosch*. In seinen Bildern ist an Hoffnung nicht viel zu erwarten. Hier können wir uns in den Fahrgästen eines Narrenschiffs erkennen, das steuerlos und überladen unmittelbar vor dem Kentern zu stehen scheint, was keinen der Fahrgäste stört, dort sehen wir uns auf dem Sterbebett, den eintretenden grinsenden Tod im Blick, der mit einem quälend langen und dünnen Pfeil auf uns zielt, hinter uns ein Engel, der unseren Blick zu dem winzigen Kruzifix lenken möchte, das weit oben am Bildrand in einer Fensternische steht. Vielleicht greifen wir auch zu dem Geldsack, den uns ein fischköpfiges Monster zuschiebt, um dem Tod dafür ein paar Stunden abzuhandeln.

Tatsächlich ist das die Frage, die man sich stellt: Wo ist die Erlösung in einer Welt, wie *Bosch* sie malt, wo unbekümmert der eine dem andern vor aller Augen die Kehle durchschneidet, ohne dass einer der vielen Umstehenden davon auch nur Notiz nimmt? Was sind das für Paradiese, die als vom Bösen kontaminiert erscheinen, weil der Sturz der dunklen Engel bereits seine sichtbaren Folgen hatte und die doch eigentlich friedlich miteinander lebenden Tiere einander jagen und fressen – die Katze die Maus, der Vogel den Frosch, der Löwe ein Reh, während Gott gerade Eva zu Adam bringt, vor dem Sündenfall? Denn wenn man die vielen Höllen, die *Bosch* mit Fabelwesen vollstopft, deren Erfindungsgeist sich daran austobt, alles zu quälen, was sich dorthin verirrt, ja hinnimmt, weil es in der Hölle eben genau so zugeht, ist doch ein Gegenbild dazu nicht in Sicht. Und wo immer der Schöpfer oder der Erlöser ins Bild

kommt, ist er an der Peripherie und blickt über uns hinweg. Die Mitteltafel eines Jüngsten Gerichts zeigt eine Szene voller grotesker Umkehrungen der Größenverhältnisse: Auf einer Klinge balancieren Menschen, sie fahren in einem Holzschuh auf einem Teich spazieren oder hausen in einem umgestürzten Krug. Vielleicht haben die Dinge ein Unmaß angenommen und sind gewachsen; wahrscheinlich aber sind die Menschen geschrumpft, um auf entsetzliche Weise als machtlos kenntlich zu werden. Und oben, weit über den Zwergen, sitzt Christus in seiner Herrlichkeit und zeigt seine Wunden. Ein andermal sehen wir Christus, wie er von Pilatus der Menge vorgeführt wird – aber was ist das für eine Menge, was sind das für widerwärtige, verzerrte Gesichter, die grinsend ihre Macht genießen über einen, der da schwach und zitternd und blutig vor ihnen steht. In einer Welt ohne Mitleid ist von dem anderen jederzeit das Schlimmste zu erwarten, sind wir die Dämonen, besonders, wenn es so leicht ist und die Machtverhältnisse geklärt sind. Tatsächlich ist ein einziges Bild von *Bosch* überliefert, das einen Ausweg zu weisen scheint. Engel geleiten die Verstorbenen durch die Dunkelheit zu einem großen kreisrunden Tunnel. Das letzte Stück aber ins gleißende Licht geht jeder allein. Was uns dort erwartet, spart *Bosch* aus. Wahrscheinlich hatte er dafür einen guten Grund. Trost gewährt er nicht, nur eine unsichere Aussicht auf Erlösung.<sup>1</sup> *Hieronymus Bosch* starb in seiner Geburtsstadt s-'Hertogenbosch im Jahre 1516, vor fünfhundert Jahren, am Vorabend der Reformation.

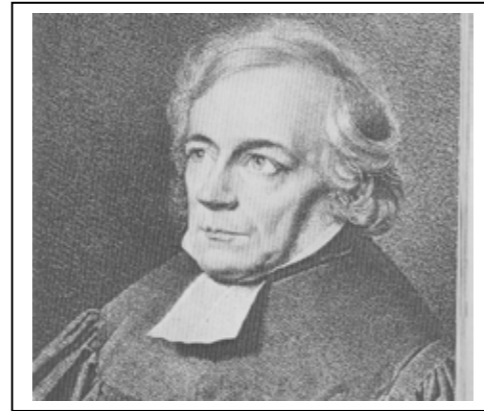
*Stephan Frielinghaus, Pfarrer*

---

<sup>1</sup> Gekürzte und bearbeitete Fassung eines Berichts über die große Bosch-Schau in s-'Hertogenbosch in der FAZ vom 13.2.2016.

## bei Schleiermacher

Am ersten Montag jeden Monats, um 19.30 Uhr, findet im Gemeindehaus in der Taubenstraße 3 etwas Schönes und Interessantes statt.



**Montag, 7. März, 19.30 Uhr**

Das Skulpturenprogramm am Französischen Dom.

*Dr. Sibylle Badstübner-Gröger*

**Montag, 4. April, 19.30 Uhr**

Lügen und andere Wahrheiten –  
Die deutschen Mythen der Eurokrise.

*Harald Schumann*

**Freitag, 15. April, 19.30 Uhr**

Der Briefwechsel zwischen Dietrich Bonhoeffer  
und Maria von Wedemeyer.

*Lesung und Musik.*

**Montag, 2. Mai, 19.30 Uhr**

Werke von Franz Schubert, Robert Schumann  
und Claude Debussy.

*Benjamin Teidelt, Klavier*

## Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf

Weltgebetstag 2016 aus Kuba

Kuba ist im Jahr 2016 das Schwerpunktland des Weltgebetstags. Die größte und bevölkerungsreichste Karibikinsel steht im Mittelpunkt, wenn am 4. März Gemeinden rund um den Erdball Weltgebetstag feiern. Texte, Lieder und Gebete dafür haben über zwanzig kubanische Frauen unterschiedlicher christlicher Konfessionen ausgewählt. Unter dem Titel „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“ erzählen sie von ihren Sorgen und Hoffnungen angesichts der politischen und gesellschaftlichen Umbrüche in ihrem Land.

Von der „schönsten Insel, die Menschengenossen jemals erblickten,“ schwärmte Christopher Kolumbus, als er 1492 im heutigen Kuba an Land ging. Mit subtropischem Klima und weiten Stränden ist die Insel ein Natur- und Urlaubsparadies. Seine 500-jährige Zuwanderungsgeschichte hat eine kulturell und religiös vielfältige Bevölkerung geschaffen. Der Großteil der über 11 Millionen Kubanerinnen und Kubaner ist römisch-katholisch. Eine wichtige Rolle im spirituellen Leben vieler Menschen spielt die afrokubanische Religion Santería. Der sozialistische Inselstaat ist nicht erst seit Beginn der US-kubanischen Annäherung Ende 2014 ein Land im Umbruch – mit wachsender Armut und Ungleichheit.

2016 feiern die kubanischen Frauen mit uns ihren Glauben. Jesus lässt (Markus 10,13-16) Kinder zu sich kommen und segnet sie. Ein gutes Zusammenleben aller Generationen begreifen die kubanischen Weltgebetstagsfrauen als Herausforderung – hochaktuell in Kuba, dem viele junge Menschen auf der Suche nach neuen beruflichen und persönlichen Perspektiven den Rücken kehren.

*Lisa Schürmann*

Herzliche Einladung zum

**Gottesdienst**

am Freitag, 4. März, 18 Uhr, Französische Friedrichstadtkirche

## Dank und Einladungen

Bei der 57. Aktion **Brot für die Welt** haben wir in der Advents- und in der Epiphanienszeit für das Projekt „ABC – und eine zweite Chance“ gesammelt. Die Kollekte erbrachte 358,63 €. Allen Gebern sei herzlich gedankt.

\*

Am **Gründonnerstag**, 24. März, feiern die beiden Gemeinden in unserer Kirche gemeinsam Gottesdienst um **19 Uhr**. Der Gottesdienst mit Abendmahl und anschließendem Abendessen wird im *Georges-Casalis-Saal* im Untergeschoss unserer Kirche sein.

\*

In diesem Jahr gibt es erstmals eine **Andacht zum Karfreitag** mit Lesungen und Musik in der neu gestalteten Kapelle auf dem Dorotheenstädtischen Friedhof in der Chausseestraße, und zwar um 18 Uhr.

\*

Der **Ostersonntag** beginnt in unserer Kirche immer schon am frühen Morgen um **6 Uhr** mit einem Konzert, das mit der Musik zu Christi Sterbestunde, Karfreitag, 15 Uhr, zusammenhängt. Im Anschluss an dies frühe Konzert gibt es im Untergeschoss der Kirche ein **Osterfrühstück**. Wer helfen kann und mag, es vorzubereiten, melde sich bitte in unserem Gemeindebüro oder bei Frau Dr. Weniger.

\*

Eine Woche nach Ostern, am Sonntag Quasimodogeniti, 3. April, 16 Uhr, ist wieder unsere **Politische Vesper**. Unter dem biblischen Motto „Arme wird es bei euch nicht geben“ (5. Mose 15,4) wird es um das *bedingungslose Grundeinkommen* gehen. Und am darauf folgenden Sonnabend, 9. April, von 14 bis 18

Uhr, gibt es dazu ein Seminar im Schleiermacherhaus, Taubenstraße 3.

\*

Herzliche Einladung auch zu unserem Salon **bei Schleiermacher**, immer am ersten Montag im Monat um 19.30 Uhr und manchmal darüber hinaus! Am 6. März wird es um die Skulpturen am Französischen Dom gehen. Es ist ja ein bisschen erstaunlich, dass es am Turm neben unserer Kirche, die erkennbar auf das biblische Bilderverbot Wert legt, allerlei bildliche Darstellungen gibt. Die Kunsthistorikerin Dr. *Badstübner-Gröger* hat dazu viel gearbeitet und publiziert. Sie wird uns in einem Vortrag mit Bildern das Programm dieser Skulpturen erläutern und interpretieren. Am 4. April kommt uns *Harald Schumann* besuchen. Er ist Redakteur beim Tagesspiegel und schreibt dort unermüdlich und unverdrossen gegen die Linie seines Blatts und auch fast aller anderen Zeitungen an, weil er die in jeder Hinsicht herrschende Linie im Umgang mit der Eurokrise für falsch hält und Alternativen formuliert. Und so wird er uns über die deutschen Mythen der Eurokrise entmythologisierend aufklären. Diese Krise haben wir angesichts der vielen Flüchtlinge ein bisschen aus den Augen verloren, aber sie ist ja nicht verschwunden. Und da es unsere Aufgabe ist, nicht nur christlichen Glauben zu verbreiten, sondern darin und darum auch Unglauben anderen Glaubensgewissheiten gegenüber, ist uns dieser Besuch willkommen. Am 15. April gibt es einen Extra-Abend: eine Lesung mit Musik aus dem *Briefwechsel zwischen Dietrich Bonhoeffer und Maria von Wedemeyer* – Musik war ein wichtiger Teil des Lebens Dietrich Bonhoeffers, auch seiner theologischen Existenz. Am 2. Mai ist dann wieder ein reiner Musikabend: der junge Pianist *Benjamin Teidelt*, der in unserer Gemeinde groß geworden ist, in mehrerer Hinsicht sehr groß, spielt Schubert, Schumann und Debussy.



## Gottesdienste im März und April 2016

in der Französischen Friedrichstadtkirche (Französischer Dom)

4. März **Weltgebetstag**  
18.00 Uhr Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf.  
Gottesdienst (Waechter u.a.), Landinformationen und Imbiss.
6. März **Lätare**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks), Abendmahl, Kindergottesdienst, Chor.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Krämer).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
13. März **Judika**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Obert/Frielinghaus), Abendmahl.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*
20. März **Palmarum**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
24. März **Gründonnerstag**  
19.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks/Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
25. März **Karfreitag**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Chor.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
27. März **Ostersonntag**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser/Pedroli) deutsch-französisch.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*

28. März **Ostermontag**  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*Rainer Scharf, Orgel.*
3. April **Quasimodogeniti**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Kindergottesdienst.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Pedroli), deutsch-französisch.  
16.00 Uhr Politische Vesper:  
Arme wird es bei euch nicht geben, 5. Mose 15,4.  
Über bedingungsloses Grundeinkommen  
*Rainer Scharf, Orgel.*
10. April **Misericordias Domini**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter/Pedroli), deutsch-französisch.  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
17. April **Jubilate**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Loerbroks).  
11.00 Uhr Gottesdienst (Hachfeld).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
24. April **Kantate**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Dr. Staffa/Frielinghaus), Abendmahl, Chor.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Dr. Kaiser).  
*KMD Kilian Nauhaus, Orgel.*
1. Mai **Rogate**  
9.30 Uhr Gottesdienst (Frielinghaus), Abendmahl, Kindergottesdienst.  
11.00 Uhr Gottesdienst (Waechter).  
*Dr. Michael Ehrmann, Orgel.*

## Geburtstage im März 2016

Vivian Hänsgen	Ursula Zimmermann
Elli Kledtke	Gerda Höppner
Walter Ihsecke	Dr. Claudia Winterstein
Eberhard Füllgraf	Hans Perlwitz
Hans-Joachim Kaspar	Hans-Holger Lübcke
Eberhard Domcke	Nortrud Störmer
Dr. Bärbel Irion	Heidi Siebke
Dr. Ulrich Klenke	Doris Hertrampf
Irmgard Hempel	Dr. Hartmut Haenchen
Margarete Bohle	Helga Bekker
Klaus Sonne	Jutta Schramm
Rudolf Reibrich	Marga Kurta
Christa Kühlich	Wolfgang Paul
Ilse Uter	Gennadi Boni
Fritz Heidan	Liselotte Schätzler
Ingeborg Morteani	Traute Rothenburger
Ingrid Schramm	Siglinde-Beate Rutzky
Edith Winz	Peter Markwirth
Winfried Roll	Dr. Detlev Ganten
Dr. Karl-Heinz Förster	Monika Meinzer
Dr. Christoph Hemmer	Wolfgang Koch
Heidrun Gliese	Hans-Rudolf Tosch
Reinhard Pöpke	Klaus Kluge
Harald Sauter	Maria Schmuck
Doris Hampel	Sabine Elle
Peter Henkel	

### Getauft wurden

**Max Ari Schebera und Leo Keoni Schebera,**  
am 27. Dezember in der Französischen Friedrichstadtkirche.

## Geburtstage im April 2016

Gerhard Quednau	Friedrich Duske
Rolf Hochhuth	Christa Taege
Dr. Dierk-Eckhardt Ballke	Eckard Büttner
Cornelia Jäckisch	Almut Scheel
Dr. Gerhard Fotheringham	Doris Kratzke
Ingrid Enke	Alberta Biller
Ilse Woermann	Jürgen Züchner
Bernd-Rudolf Handt	Renate Mindt-Petersohn
Erika Rabiaga	Wolfgang Lauke
Gertrud Achinger	Anneliese Buwert
Helga Kraft	Karlheinz Krause
Inge von Krottnaurer	Maja Kozurina
Dieter Hartwig	Rainer Grusdt
Bärbel Koch	Horst Schulz
Ursula Sommer	Manfred Stephan
Hans-Joachim Nawrot	Dorothea Wendel
Bella Bechthold	Rose-Marie Kuhlen
Gerd Lochner	Annedore Gualdi
Hans-Jürgen Raecke	Margot Quiring
Dr. Helmut Sörensen	Dieter Audorf
Waltraud Kater	Paul Tischler
Volker Kern	Dr. Siegfried Schönholz
Günter Lörke	Walter Strietzel
Charlotte Röders	Marga Meiberg
Karl-Heinz Marx	Ursula Brietzke
Ute Giese	Dr. Adelheid Kasbohm
Antje Holze	Helga Walter

Allen Geburtstagskindern, auch den nicht namentlich genannten,  
herzlichste Glück- und Segenswünsche für das neue Lebensjahr!

## Ostern

Christen glauben nicht an „die“ oder „eine“ Auferstehung Jesu (sondern vertrauen sich dem Auferstandenen an). Die Behauptung von einem Wiedererscheinen eines vor drei Tagen Getöteten und Begrabenen ist ihnen heute so fremd und unerschwinglich, wie sie vor zweitausend Jahren den Anhängern Jesu war. Diese konnten nur mit „Entsetzen“ auf eine solche Behauptung reagieren (Markus 16,8). Eine derart wirklichkeitswidrige, aller Erfahrung Hohn sprechende „Vorstellung“ hielten und halten auch heute Christen für unglaubwürdig und eine Zumutung an ihr Bewusstsein und Wissen von Wirklichkeit. Sie spürten, dass sie einen von der allgemeinen Menschenvernunft geleiteten Erfahrungs- und Gesprächsaustausch verlassen müssten, wenn sie „so etwas“ annahmen.

Die Osterbotschaft war menschlich nicht zu vermitteln und darum auch „nur“ durch Engelmund zu vernehmen (Markus 16,5). Der aber stellte die Anhänger Jesu ins Leere.

Die Botschaft von Jesu Auferweckung bedeutete ja für sie: „Er ist nicht hier“ – nicht einmal mehr in Raum und Zeit seines Grabes zu suchen, also nach menschlichem Ermessen: unwirklich geworden.

Natürlich gab es damals wie heute die verschiedenartigsten Bemühungen, sich für Menschen ein *Leben nach dem Tode* vorzustellen. Philosophen arbeiteten daran („Unsterblichkeit der Seele“), orientalische Mythenerzähler (von sterbenden und auferstehenden Göttern); vor allem waren sehr existentielle Hoffnungen auf ein Wiedersehen mit den Lieben unschlagbar, oder – ernster – auf eine Auferstehung der Toten zu Gericht und ewigem Leben auch im apokalyptischen und pharisäischen Judentum.

Die Frauen, die am Ostermorgen zu Jesu Grab eilten, wollten ihn gegen die Verwesung seines Leibes salben, womöglich mit Leben spendenden Essenzen, um ihn wenigstens vor einem ewigen

Tod zu bewahren (Markus 16,1) und mindestens symbolisch am Leben zu erhalten.

Aber Jesus war kein sterbender und auferstehender Gott, sondern ein sterblicher, „wahrer Mensch“. Den Gedanken an eine unsterbliche Seele konnte man in der die leib-seelische Ganzheit des Menschen beachtenden Bibel nicht denken. Jesu Auferweckung von den Toten war ein Ereignis zur Unzeit und isolierte ihn von anderen Menschen. Die ihm zu Hilfe eilenden Frauen aber konnten das Nichts nicht überwinden, auf das der Engel sie am Grabe Jesu stieß.

*Da geschah es* – unableitbar, auch durch eine Erweckung aus dem Grabe nicht zu „erklären“: Er „erschien“ nacheinander einer nicht einmal kleinen Anzahl früherer Weggefährten, einzelnen und Gruppen, in unfassbarer Gestalt, dennoch berührbar (Johannes 20,24ff.) und vor allen: ihnen wieder erkennbar.

Mitten in der vom Oster-Engel angekündigten Unwirklichkeit und Leere, die sie zum Teil unter Weinkrämpfen über seine Unauffindbarkeit (Johannes 20,11-13) und als eine sie völlig von der Umwelt abschließenden Angst (Johannes 20,19), Resignation und Enttäuschung (Lukas 24,13ff.) erlebten, – aber auch noch, als sie längst wieder zu ihrer Alltagsarbeit zurückgekehrt waren (Johannes 21,1ff.) – fiel er ein in die Leere ihrer Erinnerung, zu der er seine Freunde beim letzten Mahl aufgefordert hatte (Lukas 22,19; 1. Korinther 11,24).

Dort, wo es ihnen gelang, sich Jesus gegenwärtig zu halten, wurde dies ihnen möglich in der Kraft seines vom Tode erweckten, im Geist lebendigen und sie belebenden neuen Lebens.

Erklärungen, das seien rein geistige oder nur symbolische Erfahrungen – alles andere als leibliche Auferstehung –, reichen nicht an die pralle Direktheit heran, von der die Erzählungen über persönliche Begegnungen mit Jesus nach seinem Tod geprägt sind. Solche vergeistigenden Deutungen wirken allzu modern

und übersehen, dass die Evangelisten etwas von einer *völlig neuen Wirklichkeit* erzählen wollen, in der Raum und Zeit, vor allem aber der Tod ihre der Wirklichkeit Maß gebende Macht nicht mehr ausüben können.

In dieser neuen Wirklichkeit wäre es ein Realitätsverlust ohnegleichen, wenn man die Botschaft des Osterengels nur als Widerfahrnis der Leere: „Er ist nicht hier“, aber nicht auch mit ihrer verborgenen Kehrseite wahrnehmen würde: „Er ist auferweckt“, d.h. Gott hat ihn auferweckt vom Tode (Markus 16,6), und er lebt ganz neu: in der Lebensintensität des ewigen Lebens und in dessen neuer Lebensweise – einer, die nicht allein für ihn geschaffen wurde, sondern in Zukunft zur Wirklichkeit aller Menschen und Lebewesen werden soll. Für alle anderen ist sie noch reine Zukunftswirklichkeit, für Jesus schon reine Gegenwart.

Doch auch solche Überlegungen können eine Wirklichkeit der Auferweckung Jesu nicht so glaubwürdig machen, wie es allein eine *völlige Erneuerung der Menschen* wäre, die – auch heute – dem lebendigen Jesus begegnen.

Sie geraten unter die Verheißung dessen, den Gott der Allmacht des Todes entrissen hat: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Johannes 14,19). Das enthält die Verpflichtung, allen Gestalten des gottwidrigen Todes zu trotzen, im persönlichen wie im gesellschaftlichen und politischen Leben, im Sprachgebrauch und der Logik, wenn sie sich für Gottes Wirklichkeit nicht offen halten, in Todessehnsucht und der weltanschaulichen Losung, dass nicht „das Leben der Güter höchstes“ sei.

Die Kraft solcher Erneuerung zum Leben ist für Christen ein Zutrauen zu dem Gott Israels, der das, was nicht ist, ruft, dass es sei (Römer 4,17), und zu dem auferweckten Jesus, somit das Wagnis, sich „von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit seinem ganzen Vermögen“ (5. Mose 6,5: Sch'ma Israel!) – statt der eigenen Welt- und Selbsterfahrung – einer Verheißung, also der Zukunft zu überlassen.

Wie tief das Oster-Widerfahrnis die Frauen und Männer verändert hat, denen es widerfuhr, zeigt sich daran, dass sie nun die *Welt* und sich selbst *anders* erlebten und deuteten als vorher.

Auch ihre *Erinnerungen an Jesus* wurden vom *neuen* Leben völlig durchleuchtet. Was sie an Jesus-Erinnerungen festhalten konnten, verwandelte sich zum Gedächtnis dieses ersten „neuen Menschen“, der er in ihren geöffneten Augen nun von Anfang, ja von Ewigkeit her schon war.

Nur in Form dieses Gedächtnisses eines neuen Lebens werden uns in der Bibel Nachrichten von ihm übermittelt; und nur damit die Christen an diesem Gedächtnis teilnehmen können, beschränken die Gemeinden Jesu ihren Christus-Glauben auf die biblischen Nachrichten und lehnen unbeteiligte Vergleiche zwischen Jesus und anderen Menschen ab, die auch Leben versprechen und bringen.

So steht Jesu neues Leben *vor* einem Sinn seines Sterbens: Ostern *vor* Karfreitag, *vor* der Passionszeit, *vor* Weihnachten und Advent, auch *vor* der zweiten Hälfte des Kirchenjahres, in der die kirchliche Liturgie dem Lehren, den heilenden Taten und den Wundern Jesu folgt.

*Friedrich-Wilhelm Marquardt*

Aus: Gott, Jesus, Geist und Leben. Friedrich-Wilhelm Marquardt erläutert und entfaltet das Glaubensbekenntnis. Hg. von Dorothee Marquardt, Tübingen 2004, S. 35-40.

### *Monatsspruch April*

Ihr seid eine erwählte Gruppe, eine königliche Priesterschaft, eine heilige Nation, ein zum Eigentum erworbenes Volk, auf dass ihr verkündet die Guttaten dessen, der euch herausgerufen hat aus der Finsternis in sein erstaunliches Licht.

### 1. Petrus 2,9

Großes wird unserer kleinen Gemeinde da zugesprochen. Auch wenn wir beim ersten Lesen oder Hören nicht gleich all die großen und fremden Worte verstehen, wir merken doch sofort: wir werden als Kollektiv angesprochen und nicht als die Leute, als die wir uns oft erleben: als Einzelmenschen nämlich, die an Sonntagen wie im Alltag irgendwie mal mehr, mal weniger an ihrem Glauben festhalten und sich festhalten und versuchen, diesem Glauben entsprechend zu leben, zu handeln, oft in dem Gefühl, nicht so richtig was auszurichten – „Einzelhandelsspezialisten“ nennt der Dichter Peter Rühmkorf solche Menschen.

Doch hier werden wir als Gruppe betrachtet, eine Gruppe, die wir uns nicht ausgesucht, geschweige denn gegründet haben – Gott hat sich uns ausgesucht, dich, mich, sie, ihn, uns alle zusammen, uns eine wichtige Aufgabe übertragen, die unser Leben wichtig macht, ihm Sinn, Inhalt, Ziele gibt: eine priesterliche Aufgabe. Das ist nun für uns Protestanten ein ausgesprochen fremdes Fremdwort. Doch Luther hatte ja das Priestertum nicht abgeschafft, sondern vom allgemeinen Priestertum aller Glaubenden gesprochen: wir alle, und zwar gemeinsam, sollen mittun daran, die Entfremdung zu überwinden zwischen Gott, der Quelle des Lebens, und den Menschen im Schatten des Todes und so auch die zwischen uns Menschen; sollen priesterlich alle Men-

schen vor Gott vertreten, nicht nur die angenehmen, auch die anderen, die Schwierigen und Seltsamen, zu denen wir ja auch gehören, und Gott unter den Menschen. Königlich nennt der Verfasser diese Aufgabe – nicht weil wir zum Herrschen, zum Regieren bestimmt sind, sondern weil Gott uns gekrönt hat, nicht mit einer goldenen Krone, sondern gekrönt mit Gnade und mit Barmherzigkeit, wie es in Psalm 103 heißt.

Eine heilige Nation ist dies Kollektiv, schreibt uns der Briefschreiber, und das ist nun etwas metaphorisch, das ist bildhaft gemeint, denn wir sind ja keine Abstammungsgemeinschaft, keine Blutsverwandtschaft – im Gegenteil: Christen gibt es in vielen, in fast allen Völkern und Sprachen. Diese Nation steht gerade quer zu all den Nationen und Nationalismen und ihren Kämpfen und Kriegen, all den Sorgen um so etwas wie eine nationale Identität und all den Bemühungen um ihre Reinhaltung. Diese äußerst internationale Nation nennt er heilig – er denkt dabei keine Sekunde, dass wir alle gute Menschen sind, vorbildlich und womöglich wundertätig, also Heilige im Sinne des katholischen Heiligenkalenders oder des heimlichen protestantischen. Heilig meint bloß: von Gott ausgesondert, mit Beschlag belegt, für seine Ziele eingespannt. Auch die Heilige Schrift besteht ja ausschließlich aus Menschenworten, doch Gott nutzt sie, um Menschen anzusprechen; und dass es im Heiligen Land nicht vorbildlich zugeht, nicht besser als in anderen Ländern, hat sich herumgesprochen – nicht einmal auffällig mehr Milch und Honig als anderswo gibt es da. Und doch hat sich Gott gerade dieses in nichts besondere Land ausgesucht, um seine besondere Art zu zeigen, seine Ziele zu erreichen. Und so auch mit uns: auch unsere kleine Gemeinde, die jedenfalls nicht ausschließlich aus tapferen Glaubenshelden, begeisterten Kämpferinnen besteht, kann er, will er jedenfalls für seine Ziele einspannen trotz allem, mit allem, was gegen uns spricht. Und es ist ermutigend, dass es auch in der Bibel so gut wie keine Helden-sagen gibt, sondern lauter zwiespältige, fragwürdige Gestalten.



Der Verfasser drückt dasselbe noch einmal in anderen Worten aus: ein von Gott zu seinem Eigentum erworbenes Volk sind wir – erworben nicht mit Geld und guten Worten – obwohl letztere schon eine Rolle spielen –, sondern seltsamerweise durch den Tod Jesu freigekauft von allen uns beherrschenden und behexenden, nämlich bezaubernden, faszinierenden Mächten. Wir gehören nicht uns selbst, sind damit aber auch befreit vom ewigen Kreisen um uns selbst – ein Kreislauf, den wir nun nur noch als Leerlauf betrachten können. Wir gehören Gott, sind von ihm beansprucht und merken daran, dass dieser erstaunliche Zuspruch auch ein kräftiger Anspruch ist.

Der Briefschreiber hat all das, was er uns zuspricht und womit er uns beansprucht – erwählte Gruppe, königliche Priesterschaft, heilige Nation, Volk des Eigentums –, seiner Bibel entnommen, unserem sogenannten Alten Testament. Damals am Sinai, als der Gott Israels mit dem Volk befreiter Sklaven einen Bund schloss (2. Mose 19,5-6) und so mit allen späteren Generationen, hatte er ihm das alles gesagt. Dass der Autor das nun uns, Jesusjüngern und -jüngerinnen aus den anderen Völkern zuschreibt, das ist lange so verstanden worden, als gelte es nun Israel nicht mehr, als sei das jüdische Volk nicht mehr Gottes Volk, sondern durch ein neues Israel, das internationale Gottesvolk: die Kirche ersetzt und abgelöst worden. Doch Gott sei Dank: so verstehen wir das nicht mehr. Die Kirche – „ein Volk aus den Völkern für seinen Namen“ (Apostelgeschichte 15,14) – soll sich vielmehr an der Seite Israels als Bundesgenossin an dessen Dienst beteiligen. Der Briefschreiber mutet auch uns Christen eine Art jüdische Existenz zu: einerseits loyale Staatsbürger unserer jeweiligen Länder zu sein, andererseits aber und im Zweifel wichtiger: verbunden und verbündet mit einem fremden Gott und dessen Volk. Wir tapen nicht länger im Dunkeln, verzweifeln nicht mehr im Schatten des Todes, sondern sind herausgerufen aus der Finsternis ins Licht, ins Leben – herausgerufen, *ekklesia*, das bedeutet Kirche. Und von diesem Orientierungs- und Ortswechsel sollen

wir nun auch anderen Bescheid geben und zwar als Kollektiv – das muss nicht durch Worte, wird jedenfalls nie nur mit Worten geschehen. Eine Gruppe, die strahlt, weil sie Erstaunliches und Erfreuliches wahrgenommen hat, strahlt auch aus.

In den meisten Völkern sind Christen eine Minderheit, und wir lernen allmählich, werden langsam vertraut damit, dass das auch bei uns so ist. Das aber heißt nicht, dass wir auf dem falschen Dampfer sind, auf verlorenem Posten stehen: dass wir nichts bewirken. Der Gott Israels scheint auf Minderheiten zu setzen, und die jüdische Geschichte zeigt, dass solche Minderheiten die Mehrheit beeinflussen können. Auch die Bildworte, die Jesus für die Schar seiner Jüngerinnen und Jünger wählt – Salz, Licht, Sauerteig – deuten an, dass auch er einer kleinen Gruppe Wirkung aufs Ganze zutraut.

Jenes spöttische Rühmkorf-Wort lautet übrigens in seinem Zusammenhang so: „... ein fortwährend weiterwirkendes und am Ende schon gar keinen kompositionstechnisch regelrechten Schluss mehr absehen lassendes ununterbrochenes Anschieben und Mitreißen und Loseisen und Aufhelfen und Fürsprechen und Zulegen und Forttreiben und Beistehen und Eingreifen und Ausschreiten ... bis vielleicht nach zwanzig fünfundzwanzig Jahren wieder mal ein paar völlig aus der Form geratene Einzelhandelspezialisten vor euch hintreten und euch fragen: Herr Sowieso, Frau Sowieso, wir sind ja nur so wenige, was können wir bloß tun? Ihr aber sagt: – Na, was sagt Ihr? – Mehr werden!“

*Matthias Loerbroks, Pfarrer*

**Regelmäßige Veranstaltungen**  
wenn nicht anders angegeben, im Gemeindehaus,  
Taubenstraße 3

<b>Besuchsdienst</b>	
jeden ersten Dienstag im Monat (1.3.; 5.4.)	18 Uhr
<b>Bibel lesen</b>	
Leitung: Pf. Dr. Jürgen Kaiser, Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
jeden 1. und 3. Dienstag im Monat, Französischer Dom, Sauermann-Salon	19.30 Uhr
<b>Chor</b> , Französische Friedrichstadtkirche (Französischer Dom), Georges Casalis Saal	
Leitung: KMD Kilian Nauhaus	
Mittwoch	19.45 Uhr
<b>Konfirmandenunterricht</b>	
Leitung: Pfn. Ulrike Klehmet, Pf. Holger Dannenmann, Pf. Dr. Matthias Loerbroks	
Dienstag	17 Uhr
<b>Posaunenchor</b>	
Leitung: Wilfried Helm	
jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat	18-19.30 Uhr
<b>Seidenmalen</b> , tam., Wilhelmstraße 116/117	
Mittwoch	14.30-18.30 Uhr
<b>Seniorenkreis</b>	
2.3.; 16.3.; <b>13.4.; 27.4.</b>	15 Uhr
<b>Stammtisch Jerusalem</b>	
Leitung: Ursula Zimmermann, Renate Legler	
17.3. Berliner Nachmittag mit Marcus Müller, Akkordeon	14 Uhr
14.4. Ostfriesische Inseln – Vortrag Herr Klinzing	14 Uhr

Die Berliner Stadtmission lädt ein in die  
St. Lukas-Kirche, Bernburger Straße 3-5

<b>Offene Kirche</b>	
Montag	10-12 Uhr
Mittwoch bis Freitag	10-17 Uhr
<b>Bibelgespräch</b>	
jeder 3. Mittwoch im Monat	19 Uhr
<b>Andacht in der St. Lukas-Kirche,</b> Mittwoch	12.45 Uhr
<b>Capella Kreuzberg</b>	
Montag (außer in den Schulferien)	20 Uhr
<b>Kantorei St. Lukas</b>	
Freitag	18 Uhr

In der **St. Lukas-Kirche**, Bernburger Straße 3-5, ist jeden Sonntag um 10.30 Uhr Gottesdienst; am 1. Sonntag im Monat mit Kindergottesdienst und anschließendem Mittagessen; jeden letzten Sonntag im Monat Abendgottesdienst um 19 Uhr; jeden 2. Sonntag im Monat um 14 Uhr Gottesdienst für Gehörlose.

## Kirchhöfe

Dorotheenstadt I/ Friedrichswerder	Chausseestraße 126, 10115 Berlin
Dorotheenstadt II	Liesenstraße 9, 13355 Berlin
Dorotheenstadt III	Scharnweberstraße 1-2, 13405 Berlin
Verwaltung	Katrin Manke Liesenstraße 9, 13355 Berlin Tel. 461 72 79, Fax 462 86 43 E-Mail: nord@evfbs.de Bürozeiten: Montag, Donnerstag, 9–11.30 Uhr, Dienstag 12.30-15 Uhr.
Jerusalem I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem II	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Jerusalem III	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit I	Mehringdamm 21, 10961 Berlin
Friedrichswerder	Bergmannstraße 42-44, 10961 Berlin
Dreifaltigkeit II	Bergmannstraße 39-41, 10961 Berlin
Jerusalem IV	Bergmannstraße 45-47, 10961 Berlin
Jerusalem V	Hermannstraße 84-90, 12051 Berlin
Dreifaltigkeit III	Eisenacher Straße 61, 12109 Berlin
St. Simeon/St. Lukas	Tempelhofer Weg 9, 12347 Berlin
Verwaltung	Claudia Körber, Dirk Voigtländer Hermannstraße 180, 12049 Berlin, Tel. 622 1080/621 6457, Fax 621 6457 E-Mail: sued@evfbs.de, Bürozeiten: Dienstag-Donnerstag, 9-13.30 Uhr
Ev. Friedhofsverband Berlin Stadtmitte	Südstern 8-12, 10961 Berlin Tel. 612 027 14/13; Fax 693 10 27; E-Mail: info@evfbs.de Bürozeiten: Montag-Donnerstag, 9.30-12.30 Uhr Geschäftsführer: Pfr. Jürgen Quandt, E-Mail: j.quandt@evfbs.de

## Adressen

<b>St. Lukas-Kirche</b>	Bernburger Straße 3-5
Micah Young, Stadtmissionarin	Tel. 691 90 00; E-Mail: gemeinde- kreuzberg@berliner-stadtmission.de young@berliner-stadtmission.de
<b>tam. Interkulturelles Familienzentrum</b>	Wilhelmstraße 116/ 117 Tel. 264 44 49 Ulrike Koch
Café-Zeiten	Montag-Donnerstag 9-12 Uhr Dienstag-Donnerstag 15-18 Uhr
Sozialberatung	Tel. 261 19 93 Patricia Schöne
Familienbildung	Tel. 261 19 92 Silvia Bauer
Interkulturelle Kita	Tel. 23 00 58 58
Stadtteilmütterprojekt	Tel. 261 19 91 Songül Süsem-Kessel
Pflegestützpunkt	Wilhelmstraße 115 Tel. 25 70 06 73 Gisela Seidel Dienstag 9-15 Uhr Donnerstag 12-18 Uhr
<b>Gehörlosen- und Schwerhörigen- seelsorge</b>	Bernburger Straße 3-5 Tel. 265 26 32; Fax 265 26 33 E-Mail: post@hoer.ekbo.de Dienstag, Mittwoch, Freitag 9-12 Uhr; Donnerstag 13-16 Uhr Tel. 24 53 36 48; Fax 0 32 22 143 60 15 E-Mail: r.krusche@hoer.ekbo.de
Pfr. Dr. Roland Krusche	

# Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt

[www.evkg-friedrichstadt.de](http://www.evkg-friedrichstadt.de)

Gemeindebüro	Anne Höfer Taubenstraße 3, 10117 Berlin Tel. 204 35 48; Fax 201 06 73 <a href="mailto:gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de">gemeindebuero@evkg-friedrichstadt.de</a>
Bürozeiten	Dienstag 15-18 Uhr Mittwoch, Donnerstag 9-12 Uhr
Pfarrer	Stephan Frielinghaus Tel. 204 35 48 Dr. Matthias Loerbroks Tel. 204 53 633
Kirchenmusik	KMD Kilian Nauhaus, Tel. 206 499 23 E-Mail: <a href="mailto:nauhaus@franzoesische-kirche.de">nauhaus@franzoesische-kirche.de</a>

Spendenkonto: Ev. Kirchengemeinde in der Friedrichstadt,  
IBAN: DE46 5206 0410 4803 9955 69, Evangelische Bank eG.  
Bitte geben Sie unter Verwendungszweck den Spendenzweck (z.B. einen Bereich unserer Arbeit), Ihren Namen und Ihre Anschrift an, damit wir Ihnen eine Spendenbescheinigung schicken können.

## Französische Friedrichstadtkirche, (Französischer Dom), Gendarmenmarkt

Veranstaltungsbüro	Jonas Ahrens Tel. 206 218 080 <a href="mailto:j.ahrens@besondere-orte.com">j.ahrens@besondere-orte.com</a>
Öffentlichkeitsarbeit	Dr. Katja Weniger Tel. 206 499 23 <a href="mailto:ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de">ffk-oeffentlichkeitsarbeit@t-online.de</a>

Die Kirche ist Dienstag bis Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.  
Dienstag bis Freitag findet um 12.30 Uhr eine etwa 20-minütige  
Orgelandacht statt.